

„Pflege muss kommunikativer arbeiten“

Selbsthilfegruppe Main-Kinzig-Gründau bietet interessanten Vortrag rund um Schlaganfall

Gründau (pm/df). Kürzlich fand in ganz Deutschland der „Tag gegen den Schlaganfall“ statt. Die Selbsthilfegruppe Main-Kinzig-Gründau lud aus diesem Anlass zu einem interessanten Vortrag in das Bürgerhaus Lieblos ein. Als Referent konnte der Hainburger Physiotherapeut Helmut Gruhn gewonnen werden. Er beschäftigt sich intensiv in seiner Praxis mit Schlaganfallpatienten. Dabei legt er den Schwerpunkt seiner Arbeit auf die Wiedereingliederung von Schlaganfallpatienten in den Alltag und versucht, die Wiederherstellung verloren gegangener Funktionen zu beschleunigen.

Bevor er dieses an Beispielen aufzeigte, nannte er alarmierende Zahlen. So würden in den nächsten 20 Jahren etwa 3,5 Millionen Schlaganfallpatienten in Deutschland erwartet. Hochgerechnet kämen damit auf das deutsche Gesundheitswesen etwa 108,6 Milliarden Euro Kosten zu.

Dabei koste, so Gruhn weiter, eine klinische Therapie im Schnitt 43 000 Euro. Pro Jahr seien es etwa 200 000 Fälle. 60 Prozent überlebten, 50 Prozent erlitten bleibende Lähmungen. Häufig würden Probleme auftreten, die man auf Anhieb nicht erkennen könne. Zurzeit gebe es zur intensiven und schnellen Behandlung 226 Stroke-Unit-Spezialabteilungen in deutschen Kliniken. Die nächsten seien in Gelnhausen, Fulda und Hanau.

Für die anschließende Therapie und notwendige Rehamaßnahmen sei ebenfalls schnelles und professionelles Handeln notwendig. In Deutschland bestünden 485 Selbsthilfegruppen, in denen ergänzende Informationen, Erfahrungsaustausch von Betroffenen und weitere Präventionsmöglichkeiten besprochen würden. Das gemeinsame Ziel sei dabei, vom Schlaganfall Betroffene in ihrem selbstbestimmten Handeln zu fördern, Fähigkeiten

zu stärken und eigene Ressourcen zu mobilisieren.

Obwohl Deutschland in der Behandlung des Schlaganfalles europaweit, so Gruhn, gut aufgestellt sei und am meisten für die Therapie zahle, gebe es noch viele Baustellen. Viele Patienten seien unter- oder fehlerversorgt, durch zu lange Wartezeiten zu spät behandelt, und oft fehle es an der Kommunikation zwischen Physio-, Ergo- und Logopädie. „Die Pflege muss einfach mehr kommunikativer arbeiten. Dazu läuft seitens der Stiftung Deutsche Schlaganfallhilfe zurzeit ein interessantes Pilotprojekt, indem die Funktion eines Lotsen nach Schlaganfall den Patienten von der Klinik über die Rehamaßnahmen bis zur ambulanten Pflege zu Hause begleitet und Lösungsmöglichkeiten erkundet.“

Schließlich berichtete Gruhn aus seiner langjährigen Arbeit mit seinen Patienten, zeigte Beispiele aus seiner Praxis in Bild

und Ton. Besonders interessant war die Vorstellung von einigen seiner Patienten, die er erfolgreich unter dem Motto „Leben statt Leiden – geht nicht, gibt's nicht – zurück ins Leben“ mit Erfolg behandelt hat und auch jetzt noch begleitet. Ein besonders zuversichtlich machendes Beispiel gab der anwesende, frühere Eintracht- und Nationalspieler Horst Trimhold, der von einem Schlaganfall und Aphasie betroffen ist und inzwischen wieder mit dem Fußball umgehen kann. Dabei war auch folgende Aussage wichtig: „Jeder und die Angehörigen müssen etwas tun!“ Drei Grundsätze seien wichtig, so Gruhn: „Erstens: Das alte Leben ist Geschichte. Zweitens: Das neue Leben liegt in der Zukunft. Drittens: Es wird in der Gegenwart gelebt.“ Diese engagierten Aussagen des Vortragenden machten den vielen anwesenden Betroffenen und deren Angehörigen Mut.



Zur intensiven und schnellen Behandlung gibt es die Stroke-Unit-Spezialabteilungen in deutschen Kliniken, unter anderem auch in Hanau. Archivfoto: dpa